



qualitalk

August 2023
Internet-Version
ISSN 1615-9667
24. Jahrgang
82. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
29. Jahrgang
98. Ausgabe

Informationen aus Technik und Gesellschaft

In mancherlei Hinsicht könnte man das Habsburger Reich mit einheitlichem Wirtschaftsraum und Rechtswesen als Vorläufer der Europäischen Union sehen – elf Sprachen waren im Vielvölkerstaat zu Anfang des 20. Jahrhunderts offiziell anerkannt; knapp ein Viertel sprach deutsch. Wegen Kompromissunfähigkeit zerfiel das Reich in Nationalstaaten.

Die 27 EU-Mitgliedsstaaten sollten es besser machen! Stärken wir das Europäische Parlament bei der Wahl 2024,
fordert

Oliver Schuster

Seite 2

Fachismus in Österreich Vor 90 Jahren und mehr

Reporter aus Amerika

Seite 3

Ausstellung zum Umbruch 1933-1934

Seite 4

Dollfuß con Duce

Seite 5

Kunst und Agitation

Seite 6

Freibäder Fin-de-Siècle bis Sozialistentrum

Impressum



Das Parlamentsgebäude der Republik Österreich aus der Kaiserzeit an der Wiener Ringstraße wurde grundlegend saniert und 2023 wieder eröffnet.

Besucher können das Parlament nach online-Anmeldung kostenlos betreten und an Führungen in verschiedenen Sprachen teilnehmen oder in dem neugeschaffenen Dachrestaurant »Kelsen« speisen – dort natürlich nicht kostenlos!

Fachismus in Österreich

Vor 90 Jahren und mehr

Der Parlamentarismus in Österreich genießt weniger Wertschätzung als das prunkvolle Parlamentsgebäude von 1883 an der Ringstraße, das nach fünfjähriger Sanierung und Umgestaltung im Januar 2023 wieder eröffnet wurde. Demokratie- und Justizverachtung haben Konjunktur. Militante Impfgegner, Klimaleugner, Identitäre verweigern sich der parlamentarischen Form. Polen und Ungarn sind nur scheinbar Demokratien; wei-



Sitzungssaal des österreichischen Reichsrats bis 1918 – historisch restauriert. Nur noch Ort für die Bundesversammlung zu Angelobung des Bundespräsidenten und zu feierlichen Anlässen.

Vorschlag: **Hören und Sehen** – CD von Mark Twains Text, gelesen von Hermann Beil, den Besuchergruppen am authentischen Ort vorspielen.

tere Staaten erfahren einen deutlichen Rechtsruck. Österreich ist nur Mosaikstein in dieser Politwelt, das im Vergrößerungsglas nach dem Besuch der Ausstellung zum Austrofachismus geschildert wird.

Der dänische Architekt Theophil Hansen errichtete den Parlamentsbau im griechisch-klassizistischen Stil mit dem Gedanken, dem Noblen der Athener Demokratie einen würdigen Ort zu geben. Der Bauherr, Kaiser Franz Joseph I., fand keinen Gefallen, weder an diesem Gedanken noch an

dem neuen Parlamentsgebäude, das er nur zweimal betrat. Als Souverän auf die Volksvertretung einzugehen, empfand der Habsburger Monarch als eine Kränkung seines Gottesgnadentums.

Da die Abgeordneten im Vielvölkerstaat außer durch Sprache noch durch Religion, Ideologie und parteipolitische Ausrichtung gespalten waren, kam es fast nie zu einem mehrheitlichen Beschluss. Notwendige Maßnahmen, wie Steuern und Reformen, wurden vielmehr durch kaiserliche Verordnungen in Kraft gesetzt.

Reporter aus Amerika

Mark Twain, der US-amerikanische Autor, berichtete für seine Leser in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1898 /1899 aus Wien, unter anderem als Reporter aus den Reichsratssitzungen. Er schilderte, wie mit Tricksereien zur Geschäftsordnung die Parlamentsarbeit torpediert wurde; Wirtshausschlägerei-artigen Szenen folgten. In seinen Sitzungsprotokollen vermerkte Mark Twain Zwischenrufe wie Haderlump, Hausknechtnatur, Bordelvater, Sie Jude! Als ein Abgeordneter den Parlamentspräsident Dawid Ritter von Abrahamowicz als polnischen Hund beschimpfte, schrie ein anderer weitere unflätige Worte. Zitat: »... if I should offer it even in the original it would probably not get by the editor's blue pencil; to offer a translation would be a waste of my ink of course. The remark was frankly printed in its entirety by one of the Vienna dailis, but the others disguised the toughest half of it with stars.«

Jacqueline Csuss und Werner Richter wurden vom heutigen

Parlament beauftragt, erstmals eine deutsche Übersetzung*) von Mark Twains Text anzufertigen. Der Abschnitt lautete: » ...Was er da schrie, bleibt der Phantasie überlassen. Selbst wenn ich es im deutschen Original schrieb, würde es kaum dem Rotstift des Redakteurs entgehen: jede Übersetzung hieße ohnehin meine Tinte verschwenden. Von einer Wiener Tageszeitung wurde der Zuruf frei heraus und ungekürzt gedruckt, andere zogen es jedoch vor, den schlimmsten Teil mit Sternchen zu verschleiern.«

Straßenunruhen in Wien und weiteren Städten des österreichischen Teils Habsburger Reiches folgten. Daraufhin suspendierte der Kaiser Franz Joseph das Abgeordnetenhaus auf unbestimmte Zeit. Den Parlamentariern blieb dadurch 1914 die Zustimmung zum Kriegseintritt erspart. Nach dem Tod von Kaiser Franz Joseph im Jahre 1916, rückte sein Großneffe als Karl I. in der Thronfolge nach. Der junge Monarch berief am 24. Juli 1917 den Reichsrat ein, in der Hoffnung die Fliehkräfte der auseinander strebenden Reichsteile im Parlament zu mindern. Das Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz, das der verstorbene Kaiser bereits 1914 erlassen hatte, wurde bei dieser Sitzung nachträglich durch die Volksvertreter zu verabschiedet.

Vergebens – die Donaumonarchie ging 1918 nach dem verlorenen Weltkrieg in sechs Nationalstaaten auf. Im übrig gebliebene deutschen Österreich etablierte

*) Mark Twain, *Reportagen aus dem Reichsrat*, Hrsg. *Parlamentsdirektion, Residenz Verlag GmbH Salzburg – Wien 2017*.

sich die *wahre* Volksvertretung von DEUTSCHÖSTERREICH in Wien in dem Parlamentsgebäude aus der Monarchie mit einer modernen, republikanischen Verfassung.



Der letzte habsburgische Kaiser Karl I. regierte von 1916 - 1918.

Gemälde von Tom von Dreger, 1917 (Ausschnitt)

Ausstellung zum Umbruch 1933 - 1934

Im Wiener Rathaus wurde in Erinnerung an den Zerstörungsbeginn der Demokratie in Österreich vor 90 Jahren eine Ausstellung für ein ganzes Jahr eingerichtet. In einem schmalen Gang waren beidseitig Texte und Abbildungen sowie ein paar Bildschirme aufgereiht.

Die Präsentation begann mit dem Rücktritt des sozialdemokratischen Nationalratspräsidenten der ersten Republik, Karl Renner, am 4. März 1933 und endete mit Ausbruch des Bürgerkrieg nach dem Verbot seiner Partei am 15. Februar 1934. Dr. Karl Renner, nach 1945 erster Bundespräsident der zweiten Republik, begründete die Amtsniederlegung mit Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung über einen Eisenbahnerstreik. Seine beiden Stellvertreter traten daraufhin ebenfalls zurück. Was eigentlich eine Geschäfts-

ordnungskrise, quasi ein parlamentarischer Ausrutscher war, hätte leicht wieder in Ordnung gebracht werden können, wurde jedoch von



**Plakat
der
Vater-**

ländischen Front: mit dem Porträt von Engelbert Dollfuß, 1933, P-13334, Wienbibliothek im Rathaus.

Bundeskanzler Engelbert Dollfuß als »Selbstausschaltung des Parlaments« gewertet. Das Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz aus der Kai-

serzeit war unabsichtlich in die Verfassung der ersten Republik geschlupft, wo es jetzt Dollfuß nutzte, um *legal* am Parlament vorbei zu handeln. Mit dem Verbot von Wahlen, Streiks und Demonstrationen, der Ausschaltung des Verfassungsgerichtes, Rücknahme der Zivilehe-schließung, Wiedereinführung der Todesstrafe nahm der autoritäre Ständestaat seinen Lauf.

»Die Zeit der Parteienherrschaft ist vorbei! Wir lehnen Gleichschalterei und Terror ab, wir wollen den sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich auf ständischer Grundlage, unter starker, autoritärer Führung!« verkündete Dollfuß. In der Ausstellungsbeschriftung wurde er fortan *Bundeskanzler und Diktator* bezeichnet.

Die Dollfuß-Diktatur *erfand* als ihr Symbol und Parteiabzeichen das Kreuzenkreuz, was eine Gegendarstellung zum Hakenkreuz der Nationalsozialisten sein sollte. Gleichzeitig wurde ein Anklang auf die Kreuzritter hinein interpretiert und als Ausdruck einer kämpferischen, christlich-deutschen Identität angesehen.

Dollfuß con Duce

Neben Kurzbiografien von Unterstützern und Opfern in dem ersten Jahr der aufstrebenden Ständediktatur, von der Opposition auch als *Austrofachismus* bezeichnet, war ein kleiner Abschnitt der Beziehung des Bundeskanzler und Diktator Engelbert Dollfuß zu dem italienischen Ministerpräsidenten und Faschistenführer Benito Mussolini, dem sogenannten Duce, gewidmet. Eine Fotografie vom Strandspaziergang am 24. August 1933 in Riccione zeigte den kleinwüchsigen

Dollfuß mit weißem, langärmligen Hemd und gepunkteter Krawatte, Sakko über dem Arm, Hut in der Hand und beschaut neben dem stattlichen, barfüßigen Duce, der ähnlich wie heutzutage Wladimir Putin, seinen nackten Oberkörper zur Schau stellte.

Dollfuß hatte zu diesem Zeitpunkt gerade mal 15 Monate das Amt des Bundeskanzlers inne. Er suchte bei dem schon seit über zehn Jahren mit autoritärer Macht regierenden Duce politischen Rückhalt für das geschwächte Österreich, dem Hitler mit Übernahme drohte. Mussolini forderte im Gegenzug eine noch rücksichtslosere Bekämpfung der Sozialdemokraten, insbesondere in dem traditionell roten Wien.

Ein Gemälde von Oskar Laske zeigte den Karl-Marx-Hof, den städtebaulich international anerkannte Arbeiter-Wohnkomplex der Wiener Sozialdemokratie, beschädigt durch Einschüsse auf der Fassade von den Kampfhandlungen. Ein Buch aus einer zerstörten Arbeiterwohnung, von Gewehrkugeln durchbohrt, machte die Durchschlagkraft des Angriffs deutlich. Die Austrofaschisten tilgten hernach den verhassten Namen »Karl Marx« auf der Fassade und ersetzen ihn mit Heiligenstädter Hof.

Kunst und Agitation

Benito Mussolini wollte nicht nur ein charismatischer Führer sein sondern als musischer Mensch anerkannt werden. Er verfasste mehrere Historien-Dramen unter Mitwirkung des renommierten Drehbuchautors und Regisseurs Giovacchino Forzano. Mussolinis Bühnenstück HUNDERT TAGE über Napoleons Rückkehr aus der Verbannung in Elba wurde



mit Werner Krauss in der Titelrolle am Wiener Burgtheater in deutscher Übersetzung aufgeführt. Die österreichische Premiere am 22. April 1933, dem Ostersonntag, wurde im Radio direkt übertragen und Mussolini telegrafisch informiert. Die Spitzen des Ständestaats und der feinen Gesellschaft adelten durch ihre Anwesenheit den Schöpfer des Machwerks und applaudierten stürmisch.

Ob sie sich vorstellten, dass der Duce in Rom zuhörte?

Die Theaterfassung von Benito Mussolinis HUNDERT TAGE wur-

de 1935 im italienischen Filmstudio Forzanos unter der Regie von Franz Wenzler nach dem Drehbuch von Karl Vollmoeller verfilmt. In den Hauptrollen spielten Werner Krauss (Napoleon), Gustaf Gründgens (Fouché) und Peter Voss (Wellington).

Zeitgleich wurde unter der Regie des Co-Autors Giovacchino Forzano die italienische Version mit dem Titel »Campo di Maggio« mit italienischen Schauspielern gedreht. □

Filmplakat in Wien

Hundert Tage [1935], P-41948, Wienbibliothek im Rathaus.

Freibäder

Fin-de-Siècle bis Sozialistentraum



Kabane: in Bad Fischau von innen und die Außenansicht (rechts).

Die Badeinsel »Gänsehäufel« in der Alten Donau bietet mit ihren einfachen Kabanen vielen Wienern eine Zuflucht (links).

Nur kühles Wasser hilft, der Hitze in der Stadt zu entfliehen. In und um Wien kann man in der Donau baden, auch *wild* in freier Natur.

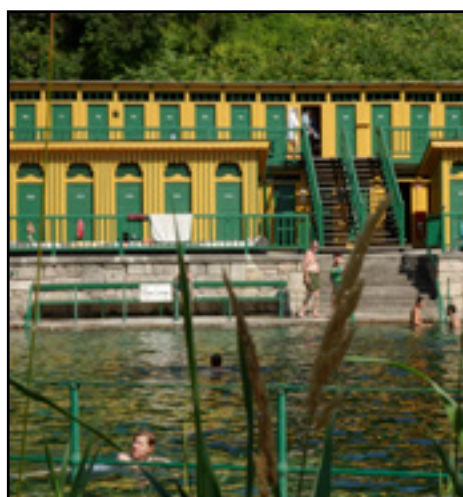
In den Freibädern der Gegend gibt es eine Art Teilzeit-Camping, das Kabanieren. Damit ist die saisonale Benutzung einer winzigen Kabine, der Kabane, gemeint, in der man Badezeug, Liegebett, Tisch und andere mehr unter Verschluss aufbewahren kann. Von dieser Annehmlichkeit profitieren allerdings nur Alteingesessene, denn die Wartezeit für eine Kabane beträgt mehrere Jahre.

Das Thermalbad in Bad Vöslau, das

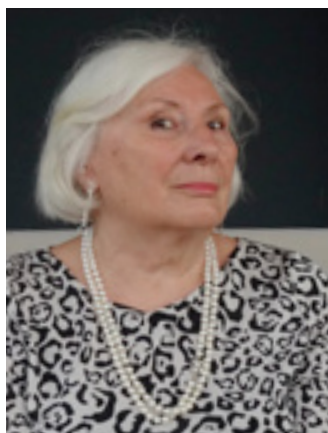
sich rühmt auf Theopil Hansen, den Erbauer des Parlaments, zurückzugehen, verfügt über Luxus-Kabanen zum Übernachten. Die glücklichen Mieter dürfen auf eigene Gefahr sogar nachts das Schwimmbad mit Bad Vöslauer Thermalwasser nutzen.

In Wien errichteten die Sozialisten auf dem Gänsehäufel ein Arbeiterbad in sprödem Beton-Chic für 30 000 Besucher.

Bad Fischaus Herrenbecken, ehemals in Habsburger Besitz, war einst für die adelige Jagdgesellschaft gedacht. Nun ist das Herrenbecken sogar im Winter von der Sauna aus zugänglich. □



Impressum



Chris Schuth

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 46
55124 Mainz | Deutschland
Telefon (+49) 151 72537259
www.chris-schuth.de
mail (schnabel-a) chris-schuth.de

Ausgabe: August 2023
erscheint in der Regel viermal pro Jahr.

Abbildungen: eigene, falls nicht anders erwähnt.

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

qualitalk wird registrierten Lesern per E-Mail angekündigt und kann als pdf-Dokument von der Internetseite www.chris-schuth.de/qtalk_98.pdf heruntergeladen werden.

English translation also available, www.chris-schuth.de/qtalk_98_en.pdf

© Chris Schuth